

Friends and kisses

Eine Bitte unter besten Freunden

Von MissImpression

Kapitel 4:

Ich stehe vor Jamies Haustür und mich fröstelt es innerlich, obwohl sich die Temperatur um mich herum sicherlich in einem angenehmen Bereich befindet. Doch die innerliche Kälte, die mich erfasst hat, lässt mich zittern. Angespannt konzentriere ich mich auf meine Atmung. Ein. Aus. Ein. Aus. Es geht eindeutig zu schnell.

Warum stehe ich hier? Warum strecke ich meine Hand nach der Klingel aus? Die Antwort ist so simpel und trotzdem will ich es nicht wahrhaben.

Die Türglocke schellt und mein Herz gerät ins Stocken. Ein kleiner Teil von mir wünscht sich, dass niemand da ist, der mir öffnen kann. Dennoch bleibe ich beharrlich auf meinem Platz stehen und starre diese verdammte weiße Tür an – bis sie plötzlich aufgeht.

Die schokoladenbraunen Augen weiten sich, als Erkenntnis in ihnen aufblitzt. In meinem Brustkorb wird für einen Augenblick der Betrieb eingestellt.

„Cara?“ Jamies Stimme ist nur ein Flüstern, das zu mir getragen wird. Doch in mir löst es die gleiche Reaktion aus, als wenn er mich anschreien würde: Ich zucke zusammen. Ich schlucke meine aufkommende Panik hinunter. „Wir müssen reden“, sage ich und bemühe mich um eine normal klingende Stimme. Doch sie bricht.

Jamie schweigt wenige Sekunden lang, ehe er einen Schritt zur Seite macht und mich stumm hineinbittet. Mit verschränkten Armen bleibt er am Fuße der Treppe, die ins Obergeschoss führt, stehen und schaut mich erwartungsvoll an. Er sieht müde aus.

„W-Wollen wir nicht hochgehen?“, frage ich leise und zeige nach oben. Ich weiß, dass wir zurzeit alleine sind, da Jamies Eltern diese Woche Spätschicht im Krankenhaus haben. Ob im Erdgeschoss oder im ersten Stock, einer Aussprache steht nichts im Wege.

Mein bester Freund zögert, bevor er schließlich nickt und vorausgeht.

Sein Zimmer ist dunkel, da die Vorhänge zugezogen sind, und das Bett aufgewühlt. Ein vertrauter Geruch schlägt mir entgegen und ich bleibe kurz stehen. Es riecht nach Jamie.

Mit einem Ruck öffnet er die Gardinen und setzt sich auf seinen Schreibtischstuhl. Gewohnheitsmäßig nehme ich auf dem kleinen, ausklappbaren Sofa Platz, das mir schon unzählige Male als Übernachtungsmöglichkeit gedient hat. Nervosität befällt mich und ich beginne, an meinem Daumen zu puhlen. Es ist eine beinahe verstörende Situation für mich, all diese negativen Gefühle in der Gegenwart meines besten Freundes, den ich quasi schon mein Leben lang kenne, zu spüren.

„Hast du geschlafen?“, frage ich und lächle vorsichtig, um die angespannte

Atmosphäre zwischen uns etwas aufzulockern. Jamie nickt und ich senke meinen Blick. „Tut mir leid, dass ich dich aufgeweckt habe.“

„Ich musste sowieso langsam mal aufstehen.“ Seine Stimme klingt monoton und ich schaue wieder auf. Seine Augen sind direkt auf mich gerichtet.

Wieder legt sich Stille über uns, als ich verzweifelt überlege, wie ich das Thema, das mein Herz so im Würgegriff hat, ansprechen kann, als Jamie plötzlich aufsteht und zu seinem gut gefüllten Bücherregal geht. Er war schon immer der Belesene von uns beiden.

„Du möchtest wahrscheinlich wegen der Sache von heute reden“, sagt er, während er wie in Gedanken über seine Bücher streicht. „Aber ich denke nicht, dass wir das großartig besprechen müssen. Das, was passiert ist, war offensichtlich ein Fehler.“

Die Härte seiner Worte trifft mich wie ein Schlag ins Gesicht und mein Herz stockt. „Findest du?“

Jamie nickt, als er mir direkt in die Augen sieht. Seine Miene lässt keine Zweifel zu. „Ich schätze, du hast mit deiner Art eine verquere Form des Beschützerinstinkts in mir geweckt. Passiert sowas nicht unter Geschwistern ab und zu?“

„Ich denke nur nicht, dass sich Geschwister dann küssen“, gebe ich leise zu bedenken.

„Ich hätte dich nicht nochmal küssen sollen, das war falsch.“ Jamies Blick wird für den Bruchteil eines Augenblicks weicher und ich erkenne einen eigenartigen Schmerz darin. Es ist kaum merklich, doch ich habe im Laufe der Jahre gelernt, solche Kleinigkeiten bei ihm zu sehen. Ich kann es beinahe spüren.

Langsam stehe ich auf. „Und warum hast du es dann getan? Warum hast du mich geküsst?“ Meine Stimme schwankt gewaltig, doch ich balle meine Hände zu Fäusten, um zumindest die Illusion zu erschaffen, standhaft bleiben zu können.

Er dreht seinen Kopf zur Seite, als er mit den Schultern zuckt. Aber so leicht lasse ich mich nicht abspeisen und überwinde die wenigen Meter zwischen uns, noch bevor ich richtig darüber nachdenken kann, sodass ich direkt vor ihm stehen bleibe und ihn demonstrativ anstarre.

„Ich denke, ich weiß, warum“, sage ich. Der Mut, der mich soeben erfasst hat, beflügelt mich auf seltsame Art und Weise.

Jamies Augenbraue zuckt unmerklich, als er mich fragend ansieht.

„Weil du es wolltest.“ Ich schlucke die Unsicherheit runter, die meine Kehle hinaufkriecht. „Und weil es dir gefallen hat. Gib's zu.“

Die kleinen Bewegungen seiner Mundwinkel und ein kurzes Flackern in seinen Augen sind die einzigen sichtbaren Gefühlsregungen. „Du lehnst dich sehr weit aus dem Fenster mit dieser Aussage.“

„Ich weiß.“ Ich halte den Blickkontakt, auch wenn es mir zunehmend schwerer fällt. „Aber du kannst mir ja sagen, dass ich Unrecht habe.“

Jamies verführerische Lippen verziehen sich zu einem provokanten Lächeln, was das Kribbeln in meinem Bauch wieder entfacht. „Das wäre dann wohl gelogen.“

Mein Herzschlag beschleunigt sich, als er einen Schritt näher tritt und seine Hände sanft an meine Hüften legt, doch ich versuche, mir nichts anmerken zu lassen. Sein intensiver Blick ist auf mich gerichtet und verbrennt mich innerlich.

„Und was ist nun das Problem?“, frage ich leise und schaue ihn von unten durch meine Wimpern hindurch an.

Er beugt sich leicht vor und ich erwarte bereits den Druck seiner weichen Lippen, aber Jamie legt lediglich seine Stirn gegen meine. Früher hat er das ganz oft gemacht – warum erwarte ich nun also etwas anderes?

„Möchtest du wirklich unsere Freundschaft aufs Spiel setzen für etwas, das vielleicht

nicht funktionieren wird? Du weißt, dass es dann kein Zurück gibt.“ In seiner Stimme schwingt eine Traurigkeit mit, die seine Gesichtszüge kurz weicher werden lässt. Wie gerne würde ich ihm jetzt meine Hand an die Wange legen, ihn einfach nur küssen und mich nicht um irgendwelche Konsequenzen scheren. Aber ...

„Du hast recht“, sage ich. „Du bist mir viel zu wichtig, um ein solches Risiko einzugehen.“ Der Schmerz in meiner Brust, der sich vorhin noch gelegt hat, flammt wieder auf und ich drehe mich weg, weil ich Angst bekomme, dass es Jamie in meinen Augen sehen kann. Scheiße, was habe ich mir überhaupt dabei gedacht, mit ihm darüber reden zu wollen? Wie mechanisch löse ich seine Hände von meinem Körper, gehe mit steifen Gelenken zum Sofa und greife nach meiner Handtasche.

„Mit Josh hat es im Übrigen nicht funktioniert“, kläre ich ihn mit belegter Stimme auf. Mir ist nach Heulen zumute. „Es war eine Katastrophe.“ Ich beiße mir kurz unschlüssig auf die Unterlippe und denke darüber nach, ob ich ihm den Grund nennen sollte, entscheide mich aber dagegen.

„Hast du ihn abgeschlabbert?“ Ich muss ihn nicht ansehen, um zu wissen, dass er grinst.

Auch wenn mir gerade nicht danach zumute ist, muss ich trotzdem lächeln. „Ich kann dir versichern, dass du als Lehrer nicht versagt hast. Daran ist es nicht gescheitert.“

Jamie lacht leise und dann wird es wieder still zwischen uns. Es fühlt sich erdrückend an und ich hasse es. Noch vor wenigen Tagen war alles zwischen uns in Ordnung. Wir haben gemeinsam gelacht und gemeinsam geschwiegen, doch nie hat es sich so belastend und fremd angefühlt.

Ich treffe eine Entscheidung. „Wenn wir uns am Montag in der Schule wiedersehen, dann tun wir am besten so, als hätte es dieses ganze Wochenende nie gegeben“, sage ich, bevor ich zur Zimmertür trete.

„Cara ...“ Jamies flehender Tonfall lässt mich noch mal aufschauen, auch wenn ich weiß, dass er meine Gefühle dann wie in einem offenen Buch lesen kann. Innerhalb von Sekunden überbrückt er den Abstand zwischen uns. „Ich kann das aber nicht. Ich kann nicht so tun, als wäre es nie passiert.“

Ich presse meine Lippen aufeinander, als mir der Stich in meinem Herzen den Atem raubt. Es klingt so endgültig in meinen Ohren. „Und was sollen wir dann tun? Du bist mein bester Freund, ich kann ohne dich nicht.“

Sein Blick wandert über mein Gesicht und bleibt an meinem Mund hängen, als er eine Hand nach meiner Wange ausstreckt und sie sachte darauf platziert. Meine Haut prickelt. „Vielleicht sollten wir mal aufhören, so viel darüber nachzudenken?“

Noch bevor die Bedeutung seiner Worte zu mir durchsickern kann, legt er auch die andere Hand an meine Wange und zieht mich zu sich, sodass seine Lippen auf meinen landen. Der Stromschlag, der dabei durch meinen Körper gejagt wird, lässt mich erzittern und ich kralle mich haltsuchend in sein T-Shirt. Es ist ein sanfter Kuss, hauchzart und federleicht. Und trotzdem habe ich das Gefühl, mein Körper stehe in Flammen.

Als ich spüre, wie er sich von mir lösen möchte, schlinge ich meine Arme um seinen Nacken und dränge mich mit dem Körper verlangend gegen seinen. Ich will diesen Moment nicht abbrechen lassen. Ich will nicht darüber nachdenken, ob das jetzt gut oder schlecht, richtig oder falsch ist. Ich will nur seine warmen Hände an meinem Körper und diese weichen Lippen spüren, die mich so wahnsinnig machen. Ich komme mir vor wie ein Verdurstender, der endlich wieder Wasser bekommt.

Eine Woge der Erleichterung durchströmt mich, als Jamie seine Arme um meine Taille legt und mich fest an sich drückt. Seine Hand liegt kurz oberhalb meines Steißbeins,

während die andere sich von hinten in mein Haar krallt. Als er seine Lippen öffnet und mit der Zunge über meine Lippen fährt, habe ich das Gefühl zu schweben und seufze in seinen Kuss hinein. Scheinbar beflügelt von meiner Reaktion, greift Jamie plötzlich nach meinem Hintern und hebt mich in einer einzigen, fließenden Bewegung hoch. Instinktiv schlinge ich meine Beine um seine Hüfte und keuche leise auf, als mein Rock dabei hochrutscht und seine Finger die Haut direkt neben meinem Höschchen berühren. Ein Pochen stellt sich zwischen meinen Beinen ein und strahlt eine eigenartige Hitze in meinen ganzen Körper aus.

Vorsichtig geht Jamie rückwärts und lässt sich mit mir zusammen auf das Sofa sinken, sodass ich rittlings auf seinem Schoß sitzen bleibe. Enttäuscht stelle ich fest, wie er seine Hände von meinem Po nimmt und sie stattdessen über meine nackten Oberschenkel streichen lässt, wobei er meinen Rock noch weiter hochschiebt. Mein Körper bebt unter seinen Berührungen und ich sehne mich nach mehr. Beinahe gierig vertiefe ich den Kuss und richte meinen Oberkörper auf, wobei meine Mitte gegen seinen Schoß reibt. Es durchzuckt mich blitzartig bei der Bewegung und lässt mich laut aufstöhnen. Mit weit aufgerissenen Augen schlage ich meine Hände vor dem Mund zusammen und spüre bereits, wie das Blut in meine Wangen schießt. *Oh Gott, wie peinlich ...!*

Ich erwarte bereits, dass Jamie mich auslacht, stattdessen sieht er mich durch halbgeschlossene Lider an, greift nach meinen Händen und führt sie zu seinem Gesicht, um die Innenflächen zu küssen. Mein Herz stolpert, als er mich erneut so intensiv mustert. „Ich möchte das noch mal hören“, raunt er, beugt sich vor und versenkt sein Gesicht in meiner Halsbeuge. Sanft beißt er in die empfindliche Haut, während seine Hand sich wie selbstverständlich auf mein Gesäß legt, um mich gegen seinen Lendenbereich zu drücken. Erneut durchströmt mich dieses intensive Gefühl ausgehend von meiner intimsten Stelle und entlockt mir ein tiefes Stöhnen. Genussvoll werfe ich dabei meinen Kopf in den Nacken und schließe die Augen. Jamies Lippen wandern meinen Hals hinab über das Schlüsselbein, während er geschickt die obersten Knöpfe meiner Bluse öffnet und anschließend heiße Küsse auf meinem Dekolleté verteilt.

Mein Kopf fühlt sich wie mit Watte gefüllt an. Ich spüre, wie die Lust durch meinen Körper strömt und mein Blut zum Kochen bringt. Wie automatisch kralle ich mich in seine weichen Haare und bäume mich ihm entgegen. Heiße Schauer jagen meinen Rücken hinab, als sich seine warme Hand ihren Weg von unten in meine Bluse bannt. In der Zwischenzeit hat meine Hüfte scheinbar ein Eigenleben entwickelt, denn die kreisenden Bewegungen entziehen sich jeglicher Kontrolle und lassen Blitze in meinem Unterleib tanzen. Die Stelle, über die sich meine Mitte so zügellos reibt, wird härter, was mich nur noch mehr aufheizt. Ich verbrenne innerlich.

Als ich Jamies Hand zwischen meinen Beinen spüre, keuche ich auf. Sein Daumen streicht vorsichtig über den dünnen Stoff meines Höschens und lässt mich erbeben, als er diesen zur Seite schiebt und mit einem sanften Druck über meine Schamlippen fährt. Jamies Gesicht ist immer noch in meinem Ausschnitt vergraben und ich höre ihn schwer atmen. Mein Herz rast und ich höre das Blut in den Ohren rauschen, als kleine Sterne beginnen, vor meinen Augen zu tanzen ...

Draußen setzt bereits die Dämmerung an, als ich beschließe, den Heimweg anzutreten. Die Haustür steht offen und ich bin auch schon mit einem Fuß über der Schwelle, da drehe ich mich noch einmal zu Jamie um. In seinen Augen liegt, seitdem *diese Sache* zwischen uns passiert, ein undefinierbarer Ausdruck.

Ich schlucke ein letztes Mal und mobilisiere alle meine Mutreserven. „Ich habe zwar gesagt, dass wir das Wochenende vergessen sollen, aber ... Was ist, wenn ich es nicht kann? Was ist, wenn ich es nicht ... *will?*“ Das letzte Wort ist nur noch ein Flüstern, getragen vom Wind.

Jamies Augen schließen sich. „Dann müssen wir uns entscheiden.“

Zwischen was? Freundschaft und Liebe? Liebe ich Jamie? Mein Herz schlägt laut und schnell.

„Warum können wir nicht beides haben?“, frage ich leise und schaue unsicher auf den Boden.

Die Augenblicke der Stille zwischen uns kommen mir wie eine Ewigkeit vor, als sich Jamie schließlich regt. Er stellt sich direkt vor mich, legt seine Hand unter mein Kinn und hebt meinen Kopf etwas an. „Beides?“ Seine Augenbrauen sind fragend zusammengezogen, als er mich mit seinem Blick fixiert.

Meine Wangen werden rot. „Freunde *und* ... Küsse.“

So ausgesprochen klingt es wirklich albern und ich beiße mir prompt auf die Zunge. Doch als ich nur Sekunden später seine Lippen auf meinen spüre, ist es, als würde mir ein kiloschwerer Stein vom Herzen fallen. Und irgendwie habe ich das Gefühl, dass ihm mein Vorschlag gefällt.